

Aus Rollstuhl-Perspektive die Stadt erkundet

Eine Seminargruppe von Bundesfreiwilligendienstlern überprüfte die Stadt Helmstedt auf ihre Barrierefreiheit

(nj) **Helmstedt.** 24 neugierige junge Erwachsene machten sich auf die Reise nach Helmstedt. Das Ziel: per Rollstuhlrallye herauszufinden, welche Möglichkeiten und Unmöglichkeiten für behinderte Menschen in Helmstedt es gibt.

Die 24 Teilnehmer gehören der Seminargruppe der Bundesfreiwilligendienstler im Diakonischen Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen an und kommen aus jedem Winkel zwischen Harz und Nordseeküste. Im Vorfeld der Aktion hatten sie sich mit dem Thema „Behinderung“ befasst und schließlich in Eigeninitiative die Idee zur „Rollstuhlrallye“ entwickelt.

Angekommen in Helmstedt ging es zunächst zum Sanitätshaus I.G.T. - Ihr Gesundheits-Team in die Schäferkamp 3. Dort wurden

zahlen verursachte gar keine Probleme“, so das Fazit der Rollstuhl-Tester.

Ähnlich einfach war es auch in den Banken, die Geldautomaten waren gut zu bedienen und auch eine Überweisung funktionierte mühelos. In den Restaurants war das Erreichen der Speisen, oft durch die freundliche Bedienung und der guten Höhe der Theken, ebenso kein Problem.

Damit war für die Seminargruppe klar: Innerhalb der Geschäfte ist die Barrierefreiheit in aller Regel gegeben.

Hürden der Innenstadt sind Stufen und Fußwege

Der Weg in die Geschäfte oder Restaurants in der Innenstadt hinein ist hingegen oftmals nicht so einfach. Teilweise waren bis



Keine Probleme gab es an den meisten Supermarkt-Kassen oder größeren Filialbetrieben.

haben uns Kassierer teilweise auch gar nicht geholfen“, berichtet die Seminargruppe in ihrer Stellungnahme.

Eine als leicht zu behebende Hürde für Rollstuhlfahrer sahen die Teilnehmer des Projektes zum Beispiel in Kundenstopperrn und Werbeschildern, die ungünstig positioniert sind. „Wenn diese Schilder nicht direkt vor der Ladentür gestanden hätten, wäre das gar kein Problem gewesen.“

Problematischer noch als die Eingänge zu den Geschäften waren die Wege dorthin. Die schrägen Fußwege zur Straße machten es schwer, ohne Hilfe auf dem Fußweg zu bleiben. Dabei war die hohe Bordsteinkante oftmals zusätzliches Hindernis oder eben Gefahrenpotenzial, das bei zu schmalen Wegbereichen auch zum „Absturz“ führen könnte.

Unsaubere Schotterwege an Baustellen machten das Überqueren der Straße zudem oft nicht oder zumindest nicht ohne Hilfe möglich.

Die meisten Menschen sind rücksichtsvoll

In der Fußgängerzone und auf den Straßen war am Rallye-Tag einiges los. „Viele schnelle unachtsame Autofahrer machten uns das Leben schwer und einige Fußgänger drehten unsicher große Bögen um uns. Allgemein haben sich viele Passanten sehr unsicher verhalten“, beobachte-

ten die Projektteilnehmer.

„Wir haben allerdings auch sehr freundliche und offene Menschen getroffen, die gerne halfen. So konnten wir ein anregendes Gespräch mit einer netten Passantin führen, deren erwachsene Tochter selbst seit zwei Jahren im Rollstuhl sitzen muss. Dazu haben wir von anderen Passanten ein sehr gutes Feedback für diese spannende Exkursion erhalten, was uns natürlich gefreut hat“, berichtet eine der Kleingruppen.

Gemischtes Fazit: weitere Beobachtungen sinnvoll

Zusammenfassend konnten die Seminargruppenteilnehmer für den Vormittag gute Erfahrungen machen. Positiv auffallend waren die behindertengerechten öffentlichen Toiletten und großzügigen Umkleidekabinen in Modegeschäften. Trotz aller Hindernisse sei die Stadt Helmstedt positiv in Erinnerung geblieben, was der Schönheit der Stadt zu verdanken sei.

Der Dank der FSJ-ler-Gruppe geht an das Sanitätshaus I.G.T. Ihr-Gesundheits-Team für die Bereitstellung der vielen Rollstühle. Die Teilnehmer empfehlen auch kommenden FSJ-Generationen ähnliche Projekte zu unternehmen, möglicherweise auch ein weiteres Mal in Helmstedt, um die Situation in der Stadt und Entwicklungen im Bereich Barrierefreiheit zu begleiten.



Der Weg durch manche Bereiche der Stadt gestaltete sich als äußerst holprig.

sie von Sanitätshauschef Thomas Hepner empfangen, der sich eingehend über das Vorhaben informierte. Hepner und sein Team hatten sich schon im Vorfeld begeistert von der Idee gezeigt und zugesagt, einige Rollstühle für die Gruppe zur Verfügung zu stellen.

Aufgeteilt in Kleingruppen, mit jeweils einem Rollstuhl dabei, ging es vom Schäferkamp aus los in die unterschiedlichsten Richtungen in Helmstedt. Während einer der Seminargruppenteilnehmer die Erfahrung aus Sicht eines Rollstuhlfahrers machen konnte, haben die anderen beobachtet, wie die Gesellschaft reagiert und betrachteten die Szenen aus der Distanz - später wurde gewechselt.

Helmstedter Supermärkte sind absolut rollstuhltauglich

Zunächst ging es in einige Supermärkte. Die Gänge waren gut zu befahren und auch breit genug. „Die einkaufenden Personen gingen freundlich zu Seite und wenn wir, als Rollstuhlfahrer, etwas aus dem oberen Regalfach bekommen wollten, waren die Menschen sehr hilfsbereit und freundlich. Auch die Kassen hatten eine gute Höhe und das Be-

zu drei Stufen im Eingangsbereich, die es sogar zu zweit sehr schwer machten die Rollstuhlfahrer in das Geschäft zu bekommen. Bei vielen Wohnhäusern sah dieses Problem ähnlich aus. Hinzu kam, dass auch die Türen zu manchen Geschäften nur sehr schwer alleine zu öffnen waren, sodass die Rollstuhlfahrer auf die Hilfe von Passanten angewiesen waren. Letztere allerdings standen wie auch in den Geschäften meist hilfsreich zur Seite.

„Nur in einigen Geschäften fanden wir zu schmale Gänge vor, in denen es schwer war nichts aus den Regalen zu räumen. Dazu



Viele Erfahrungen sammelte die Projektgruppe in Helmstedt.

Fotos: privat